

G wie Gewalt Gottes

Ulla Franken / Wer in der Bibel nach Gewaltgeschichten sucht, findet sie reichlich, besonders im Alten Testament. Es gibt kaum ein Krimithema, das nicht schon in diesen alten Büchern auftauchen würde: Vergewaltigung, Mord, Raub, Kindesmißbrauch, Rechtsbeugung, Verschleppung, Gewalt unter Frauen, Gewalt gegen Arme und Fremde. Wer sich die Mühe macht, alle 124 Stellen nachzulesen, in denen in der Lutherübersetzung von 1984 das Stichwort Gewalt vorkommt, wird aber vielleicht mit Erstaunen feststellen, daß dabei nur an sehr wenigen Stellen davon die Rede ist, daß von Gott selber Gewalt ausgeht.

Die wohl bekannteste dieser Stellen ist die aus dem Taufevangelium: „Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Hier wie an vergleichbaren Stellen des Alten und Neuen Testaments ist der Blick auf die Wortwahl im hebräischen bzw. griechischen Text hilfreich. Denn anders als unsere deutsche Übersetzung unterscheiden die biblischen Ursprachen sehr sorgfältig zwischen der Gewalt unter Menschen und der Gewalt, die von Gott ausgeht. Für die Gewalt Gottes gibt es dort besondere Worte, die im Deutschen genauer mit Kraft, Macht oder Vollmacht umschrieben werden könnten. Bei kritischer Überprüfung des biblischen Befundes kann man daher sagen: Der Gott der Bibel ist ein mächtiger Gott. Er hat alle Mittel in der Hand, um seinen Willen anderen gegenüber zur Geltung zu bringen. Dabei wendet er aber nicht selber Gewalt an.

Trotz seiner Allmacht läßt Gott Gewalt unter Menschen jedoch ganz offenbar zu. In den Zehn Geboten wie auch an verschiedenen anderen Stellen der Bibel stellt Gott zwar Gebote und Regeln gegen bestimmte Formen von Gewalt auf; gleichzeitig



ist aber nirgendwo davon die Rede, daß er den Verstoß gegen diese Regeln seinerseits in gewalttätiger Weise verfolgt. „Der Gottlosen Gewalt rafft sie selber weg, denn sie wollen nicht tun, was recht ist“ heißt es im Buch der Sprüche. Dieser Ausspruch scheint die Haltung des alttestamentlichen Gottes gegenüber zwischenmenschlicher Gewalt widerzuspiegeln.

Hier könnte man allerdings fragen, ob nicht auch das Zulassen von Gewalt eine Form der Gewalttätigkeit Gottes ist. Der U-Bahnfahrer, der Zeuge einer Gewalttätigkeit gegen einen

Mitfahrer wird und nicht eingreift; die Staatsführung, die bestimmte Gesetzesverstöße nicht verfolgt: Solche und ähnliche Beispiele gewalttätigen Handelns durch Unterlassung könnte man auch auf die Frage nach der Gewalttätigkeit Gottes anwenden. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch eine der klassischen Fragen an religiös motivierte Kriegsdienstverweigerer. „Was würden Sie tun, wenn Ihre Freundin überfallen würde und Sie mit einem Gewehr in der Nähe wären?“ hieß diese Fangfrage - aus alttestamentlicher Sicht durchaus berechtigt.

Auch im Neuen Testament lassen sich Geschichten zum Thema Gewalt finden, die so gar nicht zur christlichen Friedensbotschaft zu passen scheinen: die Erzählung über Hananias und Saphira z.B. oder auch manche Bilder aus der Johannesoffenbarung. In der Geschichte Jesu bekommt das Thema Gewalt aber tatsächlich eine andere Dimension. Hier ändert Gott seine Rolle vom Zuschauer zum Betroffenen und setzt sich selber der Gewalt von Menschen aus. „Von den Tagen Johannes des Täufers bis heute leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalttätigen reißen es an sich“: mit diesem Vers aus dem Matthäusevangelium wird diese neue Dimension des Themas eingeleitet, die bekannterweise mit dem gewaltsamen Tod des Gottessohnes am Kreuz endet.

Doch selbst als jemand, der Gewalt erleidet, reagiert Gott nicht mit Gegengewalt. Gott ruft vielmehr zur Versöhnung auf und bietet Versöhnung an.